



# Der Bericht des OAW.

Am 26. Oktober, dem Jahrestag der Schlacht von Tannenberg, 26. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront streikten sich gestern die Kämpfe im Abschnitt von Mielitz bei Minsk und Minsk-Sapozhko zu heftigeren Kämpfen. In erbittertem Ringen wurden wiederholt vorgebrachte feindliche Angriffe aufgefangen und einige Einbrüche abgewehrt.

Auch im Dnjestr-Raum wird weiterhin schwer gekämpft. Unsere Truppen räumten nach Zerschlagung feindlicher Einheiten die Stadt Dnjepropetrowsk. Gegen Arzow-Rog führten die Sowjets neue Angriffe zum Angriff vor. Nördlich der Stadt gingen die letzten Tage andauernden Kämpfe auch gefestigt fort. Ein von Nordwesten in die Flanke des Feindes geleiteter Gegenangriff eigener Panzerkräfte ließ in der Richtung der Dnjestrfront und brachte dadurch den bei Arzow-Rog kämpfenden deutschen Truppen wertvolle Entlastung.

Im den Abriegelungsfronten des Einbruchraumes blieben während der Angriffe des Feindes erfolglos. Aus einem Brückenkopf nördwestlich Kremenetsch griffen die Sowjets mit starken Kräften an, wurden jedoch im Gegenangriff zurückgedrängt. Südlich und nördlich Minsk sowie nördlich Iheringon kam es weiterhin zu heftigen örtlichen Kämpfen, in denen die Sowjets überall abgewehrt wurden.

Während Artilleriewerks die Beschießungen mit mehreren Schützenbatterien auf breiter Front zum Angriff an. In Schützengruppen Gegenangriffen wurden Einbruchstellen beseitigt und die feindlichen Angriffsverbände auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Aus dem Kampfbereich westlich Smolensk und südlich Wladyka-Cull wird nur geringe Kampfaktivität gemeldet.

Die Luftkräfte, die zusammen mit russischen Fliegerverbänden besonders im Süden der Ostfront den in schweren Abwehrkämpfen stehenden Truppen führende Entlastung brachte, haben in der Zeit vom 22. bis 25. Oktober 1941 Sowjetflugzeuge ab 14 eigene Flugzeuge in diesem Zeitraum verloren.

In Sabitalien kam es nur in einigen Abschnitten zu Vorkämpfungen.

Sicherungsmaßnahmen der Kriegsmarine beschützten im Seegebiet nördlich Dänemark zwei deutsche Schnellboote, von denen eines kurz Zeit später durch ein deutsches Jagdflugzeug versenkt wurde.

Deutsche Schnellboote fielen in der Nacht zum 25. Oktober gegen die englische Ozeanflotte vor und kamen ins Gefecht mit einem überlegenen Verband britischer Zerstörer, Artillerie-Schnellboote und Sicherungsflugzeugen. Ein deutscher Zerstörer wurde versenkt und mehrere feindliche Artillerie-Schnellboote beschädigt. Zwei eigene Schnellboote gingen verloren. Die Besatzungen konnten zum größten Teil gerettet werden.

Über den besetzten Westgebieten und mit Mittelmeertruppen wurden Verbände der Luftwaffe und der Kriegsmarine 20 britische nordamerikanische Flugzeuge ab-

# Deutsche Wehrkämpfer in der Heimat feierlich begrüßt

Begrüßungstelegramme des Führers, des Reichsmarschalls und des Großadmirals — Ansprachen des Gauleiters und der Wehrmachtsteile

Kornwestheim, 26. Okt. In den Straßen Kornwestheims hallten die Fahnen des Reichs im Westwind. Sie hallten zu Ehren der in die Heimat zurückgekehrten Schwerverwundeten und Angehörigen des Sanitätsdienstes, die das Schicksal in englischer Gefangenschaft geführt hatte und die nun dank der Bemühungen des Internationalen Roten Kreuzes im Austausch gegen in Deutschland festgehaltene englische Kriegsgefangene aus der Gefangenschaft befreit werden konnten. Vor wenigen Tagen hat sie das Schiff über das Mittelmeer getragen und an diesem Oktobertag der ihnen für immer unversehrlich bleiben wird überschritten die deutsche Grenze, um nun auch teils zweiwöchiger Abwesenheit erstmals wieder den Boden der deutschen Heimat zu betreten.

Partei und Wehrmacht unseres Landes bereiteten den heimgekehrten Sanitätsdienstkräften und Mannschaften einen herzlichen Empfang. Auf einem grünen Rasenplatz waren die heimgekehrten Soldaten angetreten. Die Reichsflagge und die Fahnen der Bewegung grüßten die Heimgekehrten. Ruhende Männer des Gaues standen zur Begrüßung bereit, unter ihnen die Männer der Partei und ihrer Gliederungen, die Vertreter des Staates und der Wehrmacht, Volk, Freiwirtschaft, weiblicher Arbeitsdienst und Hitler-Jugend.

Dem Wehrmachtsteil im Wehrkreis V und dem Oflag, General der Panzertruppe Peierl, der mit Gauleiter Reichsstatthalter Ruxer zur Begrüßung eingetroffen war, wurde Meldung erteilt. General Peierl schritt mit Gauleiter Reichsstatthalter Ruxer, dem Kommandierenden General und Wehrmachtsteil im Ostgau VII General Jenetti und Admiral Lucht die Front der heimgekehrten Soldaten ab. Darauf begrüßte General Peierl die Heimgekehrten und bot ihnen als ersten Gruß den des Führers. Er verlas das Telegramm des Führers an die aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Sanitätsdienstkräfte und Mannschaften und auch an die Schwerverwundeten, die er der Fürsorge der Heimat versichert. Der General betonte, daß der Führer das Schicksal dieser Soldaten nicht vergessen habe und daß alles geschehen sei, was durch die Vermittlung des Deutschen Roten Kreuzes möglich war. Für den Wehrkreis V ließ er die Soldaten in der Heimat herzlich willkommen sein.

Im Namen der Heimat begrüßte dann Gauleiter Reichsstatthalter Ruxer die Heimgekehrten. Seit vielen Monaten

in seit Jahren seien sie der Heimat fern gewesen und sehen sie nun zum erstenmal wieder. Das Gesicht der Heimat habe sich insofern geändert; denn auch die Heimat sei Kriegsschauplatz geworden. Doch ihre Haltung habe sich dadurch nicht geändert, im Gegenteil, sie sei härter und entschlossener geworden. Der Feind werde durch seinen Verbenterror keine Absicht nicht erreichen. Die Heimat wisse, was sie ihren Soldaten schuldig sei. Der Arbeiter liege Tag und Nacht am Werk. Der Bauer habe den Ehrgeiz, jedes Stückchen Land zu bebauen und so die Ernährung zu sichern und der Wissenschaftler liege in den Laboratorien, um die Voraussetzungen für die Rüstung zu schaffen. Auch der Offizier habe sich eingelassen habe sich besonders bei den Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz, die in auch den Kriegsgefangenen zugute gekommen sei, immer aufs neue bewiesen. Das sei das Gesicht der Heimat. Die Heimat und das Gesicht des Führers und die tapferen Soldaten werden den Sieg verbürgen.

Der Kommandierende General und Wehrmachtsteil im Ostgau VII, General Jenetti, verlas dann im Auftrag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Reichsmarschalls Hermann Göring, einen Gruß an die Kameraden der Luftwaffe unter den Heimgekehrten. Auch er versicherte sie der Fürsorge der Heimat und dankte für ihr hohes Ausbleiben in der Kriegsgefangenschaft.

Schließlich ergriß im Auftrag von Großadmiral Dönitz Admiral Lucht das Wort zu einer kurzen Begrüßung und versicherte die Kameraden der Kriegsmarine unter der Führung der Dankbarkeit des Großadmirals.

Im Namen der zurückgekehrten Sanitätsdienstkräfte und Mannschaften sprach Oberflotz Belliaus den Dank seiner Kameraden aus und schilderte die Leiden der Kriegsgefangenschaft, die den tapferen Kämpfern der Heimat in Afrika beschloß. Obwohl sie dort von deutschen Nachrichtenquellen abgeschlossen gewesen seien, hätten sie nie den Gedanken an die Heimat verloren und niemals die Zuversicht zum Siege aufgegeben. Dankbar und ersehnt hätten sie heute bereit, sich wieder einzureihen und seien dankbar für die Liebe und Fürsorge, die ihnen von Partei und Wehrmacht zuteil geworden sei. Der Gruß an den Führer und die Lieber der Nation beschloß den herzlichen Empfang der heimgekehrten Soldaten.

# Leichte Seestreitkräfte im Angriff

Hervorragender Erfolg im Kanal — Ein englischer Kreuzer versenkt

(Von Kriegsberichterstatter Fritz Schröder)

(P.R.) Ein großer, regenstärkerer Herdtag hängt über der Biscaya, als eine Gruppe leichter deutscher Seestreitkräfte am Spätnachmittag ihren Stützpunkt verläßt, um zu neuen Operationen auszufahren. Seit dem ersten Tag ihres Einmarsches in diesem Frontgebiet, in dem sich die Kampfpläne so oft überschrieben, in dem Kampf für Nacht deutsche und britische Verbände miteinander im Kampf stehen, wo in jedem Augenblick mit Fliegerangriffen zu rechnen ist, wissen sie, daß es hier hart auf hart geht.

Die Aufmerksamkeiten sind aufs höchste gespannt. Um Mitternacht, das wissen sie, beginnt die kritische Zeit, kommen sie doch dann in jenes Gebiet, in dem der Feind so oft schon deutschen Einheiten auslanierte. Die Nacht, die so dunkel über der See lag, wird jetzt klarer; aus den Wolken tritt dann und wann die schmale Scheitel des abnehmenden Mondes hervor. Sie haben alle an Bord das Gefühl, als strahlte das silberne Licht nur für sie an, als müßten sie in ihrer Silhouette deutlich auf See auszumachen sein. Dazwischen von Regengüssen lüften jetzt die Rinnen ab. Immer wieder werden die Nachzügler gepuzt, trocken gerieben. Jetzt, das fühlt jeder, ist es wohl so weit.

Jagdzone lauert der Feind!

Da — ein Ausguck, einer der ältesten Obergefreiten dieses Bootes erfährt den Gegner zuerst. „Schatten an Bordbord!“ Auch der Kommandant hat den Feind jetzt in seinem Glas erfasst. Dort ist der englische Kreuzer dort drüben ganz deutlich zu erkennen. Eines der feindlichen Schiffe ist besonders groß. Es ist zweifellos ein Kreuzer!

Während der Brücke nach verjagt, auf Angriffskurs zu gehen, hat der deutsche Verband bereits die Initiative an sich gerissen. Knapp und kurz folgt Kommando auf Kommando auf den einzelnen Booten, und dann verlassen auch schon die Torpedos die Rohre. Das Führerboot knipst zuerst. Einmal, zweimal, dreimal... erntet das letzte Schiffe, wenn der Tot hinausgeleitet in das Dunkel des Wassers und dann seinen tödlichen Weg nimmt. Drüben schießen sie jetzt mit Geschützgranaten, die schlagartig unseren Verband in alleinstehendes Licht tauchen; zwei, drei Salven Spreng-

granaten folgen. Aus Schüssen die Rohre da Mühen wieder, denn im gleichen Augenblick haben die Detonationen herüber, und wir, die wir an Bordbordseite gepannt das Schauspiel verfolgen, erleben, wie mit einem Schlag dort bei dem großen Gegner eine Feuerfäule emporschießt, wie gleich danach eine zweite aufsprüht, und den Nachhimmel in ein helles Licht von gelb und rot taucht. Dünne Ecken flammen auf, weiß, rot und blaue Strahlenbündel ziehen über den Himmel und verfliegen wieder, gehen unter, ein einen riesigen tief-schwarzen Rauchpilz, der über dem Kampfplatz stehen bleibt.

Die deutschen Torpedos treffen gut. Die Rohre des Führerbootes rufen die ersten Schüsse in den Schiffsbau und jagen zweifelslos die Mannschaften des Feindes in die Luft. Und die gleich danach geschossenen Torpedos der weiter abziehenden Boote haben dem Briten dann den Rest. Auch zwei Zerstörer müssen noch die Bekanntheit mit unseren Torpedos machen. Sie müssen da drüben gar nicht mehr zur Bestimmung gekommen sein. Als sie anjagen wollten, zu schießen, waren sie selbst bereits zusammengefallen und überrott.

Im Morgenrot liegen unsere Boote ohne Ausfälle und ohne einen Verwundeten ihren Stützpunkt wieder an, und hier empfangen sie auch die Glückwünsche ihres Verbandführers, Konteradmiral Bagnall, zu ihrem großartigen Erfolg.

Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Dr. Johannes Schulz, Kommandeur eines Panzergranadier-Regiments; Hauptmann D. R. Hag Hölzer, Bataillonkommandeur in einem Panzergranadier-Regiment; Hauptmann Genuz Langge, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Kurt Oberländer in einem Gebirgsjäger-Regiment; Obergefreiter Erich Schmitt, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verließ ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Günther Müller, Staffelführer in einem Schlachtfeldgeschwader.

# Kriegsfreiwilligkeit der Jugend

Reichsjugendführer Hermann von Seydewitz und Ausbildern der Jugend

In Luxemburg sprach Reichsjugendführer Hermann von Seydewitz im Namen des Inspektors für das Erziehungs- und Bildungswesen des Reiches, Generalleutnant Wolff, Gruppenführer Hans und weiterer Vertreter der Wehrmacht zu den für die Wehrschulung der Jugend verantwortlichen Jugendführern, den Führern der Wehrschulungslager und den NS-Verbindungsstellen.

Der Reichsjugendführer gab in seiner Rede die Richtlinien für die wehrmäßige Ausbildung und die Erziehung des zur Wehrmacht einrückenden Jahrganges der Hitler-Jugend. Dieser Krieg sei heute nicht mehr allein ein Krieg der Feldherren, so führte Hermann von Seydewitz ein totaler Volkskrieg. Von entscheidender Bedeutung für den Sieg sei daher der Beitrag der Heimat. Die Heimat wolle, daß ihre Haltung auch die Heros der Front stärke. In die Wehrschulung der Frontsoldaten die Heimat zur höchsten Pflichterfüllung mahne. Für die Jugend aber sei das Beispiel der kämpfenden Front zum höchsten Element ihrer Erziehung geworden. Die Wehrfreundlichkeit der Jugend sei der reale Ausdruck dafür.

In seiner Rede vor den Erziehern, Offizieren und Ausbildern der Jugend sagte der Reichsjugendführer: „Es ist die Ehre der Hitler-Jugend, mit der Helden der Kriege die Zahl der Kriegsfreiwilligen zu steigern.“ Wer sich aber in der Erkenntnis der Bedeutung dieses Ringens für unser Volk, der Stimme des Herzens und dem Befehl des Gewissens folgend, als Freiwilliger zur kämpfenden Truppe melde, den zeichnet die Gemeinschaft der Jugend Adolf Hitlers aus. Dieser Krieg fordert immer mehr den Einsatz des Einzelkämpfers, der, auf sich selbst gestellt, tapferer Entschlossenheit. Das Wort eines Soldaten: „Jeder Mann eine Stellung“ sei heute ein Erziehungsgrundsatz der Jugend geworden.

Heute Hermann schloß mit dem Appell an alle Erzieher und Ausbilder, sich durch das eigene Vorbild die Kraft über die Herzen der Jugend zu bewahren.

# Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur von Harp.

## 14. Fortsetzung

„Das kann ja eine nette Geschichte geben“, wisperte Walter seiner Begleiterin zu. Die Deutschen müssen auf alle Fälle vergrößert werden, wenn wir nicht wer weiß wie lange hier hinter den Büschen stehen bleiben wollen. Wir könnten auch zwar leise verdächtigen, aber Sie müssen doch Ihren Bagabund haben, und wenn Sie dann davonreiten, könnten Sie erkannt werden.“

„Das möchte ich nicht gern“, flüsterte Irene. „Aber wir wollen Sie die Menschen da fortbekommen? Sie können sie doch nicht so einfach fortjagen.“

Walter nickte ein Auge.

„Können Sie mich nur. Ich bringe das schon fertig, denn ich weiß, wer der Autofahrer ist. Wenn er mich sieht, wird er schließlich mit seiner Dame verschwinden. Bleiben Sie kurzweilig hier. Ich komme bald zurück.“

Er schlich mit tiefem Vorsichtsvortritt vorsichtig zurück, ließ ein Weibchen parallel mit dem Kugelweg durch den Bestand und tauchte einige hundert Gänge tiefer am Rande des Weges wieder auf. Gemächlich bummelte er nun auf dem Wege zurück, blüht laut ein Marktschrei und näherte sich langsam dem am Wege stehenden Wagen. Noch war er ein betrübliches Bild entsetzt, da sah er, daß aus dem Gebüsch zwei Gestalten sprangen und eilig das Auto bestiegen. Gleich darauf sprang der Motor an, und die Gummiräder rollten leicht über die Grasnarbe des Weges davon.

Endlich trat Walter auf die ebenfalls laufende Irene zu.

„Die wären wir glücklich los“, sagte er lechlich.

„Wie haben Sie das so rasch fertiggebracht?“

„Wahrscheinlich... ich kenne den Autofahrer, und er kennt mich. Er wird es auch sehr bekommen haben, daß ich es war, der vorher wie ein ahnungsloser Engel herumgeirrt bin. Mein nächster Vorgesetzter war's nämlich, der Herr

Lehrerführer Schlaiva. Das er mit einer jungen Dame in die Berge fuhr, ist mir neu, aber ich kalkuliere, daß ein unheiliger Wunsch angestrichelt der ist, daß er nicht erkannt wurde. Die beiden rissen ja auch wie Schafherde. Aber wenn ich den Mann auch nicht gesehen hätte, so kenne ich doch seinen Bauernhof, wie dessen Nummer hinten am Bogen.“

„Und das Frauennummer kenne ich“, sagte Irene mit jornaufleuchtenden Augen hinzu.

„Frauennummer, sagen Sie?“

Walter sah das Mädchen überaus und ein wenig verwirrt an.

„Wie kommen Sie zu dieser Bezeichnung? Mein Reiterführer wird sich doch nicht mit Personen zweifelhaften Rufes abgeben.“

„Von Ihrem Reiterführer habe ich nicht gesprochen. Die Person aber, die ich bestimmt erkannt habe, ist ein Frauennummer. Das ist eine Vermittlerin ersten Ranges. Dabei lebt sie wie eine Dame von Welt, und die blöden Männer fallen darauf herein.“

„Sie kennen die Person wirklich?“

„Ja! — Sie war doch eine Zeitlang in der Nähe des Nordhauses und trieb es bei uns so stark, daß ich sie fort-schicken mußte. Jetzt lebt sie in der Stadt und soll da eine sehr elegante Wohnung haben. Wenn Ihr Reiterführer also mit der anspricht, soll er sich schämen. Vielleicht weiß er aber nicht, welchen Ruf die Dame hat.“

„Wie heißt das Mädchen?“

„Seidenfäden — Lisa Seidenfäden. Ihr Vater ist ein ehrbarer Beamter mit kleinem Gehalt. Die Tochter war früher als Verkäuferin in einer Kaufmannsläden.“

„Das ist ja alles recht interessant, Fräulein Seidenfäden, aber am interessantesten war es für mich zu entdecken, daß der biedere Schlaiva mit einem Mädchen in die Wehrschicht hineingeblickt. Er stellt sich immer so an, als wolle er mit Frauen nichts zu tun haben. Nur der Mann aber auch angerechnet mir durch das Geschäftsfeld mit seinem Dämmerkommen Zufall nennt man das. Ich möchte es Bürgern nennen.“

Da die Sonne bereits hinter den Tannenstämmen stand und

in der Dämmerung herandrückte, mußte man an den Aufbruch denken.

Vom unruhig anzusehenden Pferde herab streckte Irene ihm die Hand entgegen.

„Auf Wiedersehen, Herr Wolfshaut!“

„Wirklich?“ fragte Walter, indem er den Händedruck erwiderte. „Ich würde mich sehr freuen.“

„Ja, bald!“ nickte sie. „Ich werde Ihnen Nachricht geben. Leben Sie wohl!“

Sie gab dem Pferde einen Klaps. Eleganz und leicht legte sie der Braune in Trab.

Der Jäger fand nach lange an eine Fichte gelehnt, die Krone verdrängt, den harren Blick auf die schwindende Reiterin gerichtet. Wo der Weg nach einigen hundert Schritten eine starke Biegung machte, wandte sich Irene noch einmal um. Schwankte ihr Taktlein und war gleich darauf Walter's Blicken entchwunden. Er war mit ihr und der ausliegenden hilden Seidenfäden allein.

Eine Adermann hauchte über den Kugelweg dahin. Das Räucherziel „Luitwitt“ und Mümmelmann, der alte Hosenkammer, kam den Wehrleuten entlanggehorcht, langsam und gemächlich, als ob er Zeit genug hätte. Plötzlich machte er halt, denn der dunkle, dicke Pfahl da an der alten Tanne kam ihm etwas verdächtig vor. Der Hand Kalenub machte einen neugierigen Regel, zuckte sich den Schnurrbart, trummelte auf die harte Erde und schlug sich seitwärts in die Blöße. Er handelte, wie immer, nach dem Grundriss. Besser ist besser. Man konnte doch auch zwischen den Fichten hindurch um neuen kometischen Pfahl herumzucken.

Der Pfahl trennte sich aber bald darauf von dem dunklen Tannennast. Ein herzbelebendes Lachen hallte durch den Bergwald. Walter hatte sich über den alten Krümmen gelehnt, weil er ihn so vorsichtig im Bogen umhoppelt hatte. Er holte die Maschine aus den Büschen, drehte das elektrische Licht an und legte den Motor in Bewegung. Gleich darauf knatterte und ratterte das Benzinarad durch die Berggasse. Ein langer, breiter Lichtkegel zeigte ihm den Weg.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

27. Oktober 1943

Erntedate: 1766: Der Feldmarschall August Graf Reibherd von Gersdorff geb. — 1782: Der Organist Rocco Pagonini geb. — 1833: Der Versicherungswirt Robert von Schöngarth geb. — 1870: Kapitulanten von Weh. — 1894: Fritz Sackel, Reichshofhalter in Thüringen, geb.

## Salle die Wärme gut im Haus!

Nach mit dem kalten Wind bekämpfen wir ein Zimmer nicht warm, bei dem der Wind durch Ritzen an Fenstern und Türen leicht durchdringt. Die Zimmerwärme geht so schon durch die Ritze, die Ritze und den Boden allmählich verloren. Was allein unrichtige Fenster an Ritzen, zeigt eine bekannte landwirtsch. Erfahrung: Ein einfaches Fenster, das abgedichtet ist, erwirkt in einem Winter 1/4 bis 1/2 Zentner Kohle gegenüber einem nicht abgedichteten Fenster. In einem zweifelhafte Zimmer brauchen wir bei nicht abgedichteten einfachen Fenstern in einem Winter 4 bis 5 Zentner Kohle mehr als bei abgedichteten Doppelfenstern.

Wenn wir die kalte Wärme aus im Haus halten wollen, dann darf nirgends eine Lücke offen stehen, auch die Haustür nicht, hinter der wir am besten noch einen schützenden Vorhang anbringen. Ausgetragene Türschwellen, über die der Wind ins Zimmer legt, dichten wie gut ab. Bei der Abmahlung aber schon zu hoch, so muß sie der Handwerker erneuern. Wo herbe Spalten an der Unterseite der Tür oder Türschwelle sind, hilft ein ein- oder zweifaches Holzstück. Rückschlössen an Tür- und Fensterrahmen dichten wir mit ausgetragenen oder ausgetriebenen Pappeln, Stoff- oder Holzstreifen ab. Keller- und Bodenfenster verzieht man leicht nach dem Wittern wieder zu schließen. Da fällt das Haus schnell aus.

Zwischen die Doppelfenster legen wir Decken oder Rollen aus Stoff, die wir mit Holzwaale oder Papierrollen gefüllt haben. Gutes Wärmedämmung gibt ein Fenstervorhang (oder Decke), der oberhalb der Fensterbank befestigt wird und bis zum Boden reicht. Bei Fensterläden, die wir nicht zum Öffnen aufmachen müssen, verkleben wir die Fensterläden mit 5 bis 6 Zentimeter breiten Papierstreifen. Das ist ein ausgezeichnetes Wärmedämmmittel. Haben wir Fenster und Türen abgedichtet, so brauchen wir 20 bis 30 u. A. Kohlen weniger, als wenn wir uns die kalte Wärme nicht gemacht hätten. Ob es da noch ein Hören?

## Rauberkarte für vier Wochen

Die Neuordnung ab Januar 1944, Abschnitte VII bis XI bzw. VII bis IX für gültig erklärt

Mit Beginn des neuen Jahres tritt eine Neuordnung in der Ausgabe der Rauberkarten ein. Während die bisherigen Karten, die mit Ende des Jahres ihre Gültigkeit verlieren, für ein halbes Jahr ausgedehnt wurden, werden in Zukunft nur noch Rauberkarten mit einer Gültigkeit von vier Wochen ausgeben. Die Ausgabe der Rauberkarten erfolgt gleichzeitig mit der Ausgabe der Lebensmittelkarten. Sie gelten für den gleichen Zeitraum, für den die Lebensmittelkarten Gültigkeit haben.

Die erste Rauberkarte für 1944 entspricht der 38. Lebensmittelkartenperiode (10. 1. bis 6. 2. 1944). Um die Zeit vom 1. bis einschließlich 9. Januar 1944 zu überbrücken, werden die Abschnitte VII bis XI der jetzt gültigen Rauberkartenkontrollkarte W und die Abschnitte VII bis IX der jetzt gültigen Rauberkartenkontrollkarte B für gültig erklärt, und zwar in der Form, daß jeder der vorgenannten Abschnitte einem Doppelabschnitt der Rauberkarte gleichgestellt wird und darauf die entsprechenden Bestimmungen abgelesen werden können. Durch diese Neuordnung wird die bisherige Regelung über Vor- und Rückkäufe entzerrt.

Die Rauberkarten werden nach einem einheitlichen Muster hergestellt. Außerdem wird die Höhe der zugehörigen Lebensmittelkartenperiode angegeben sein. Die Bezeichnung Rauberkarte ist beibehalten worden. Ein Anrecht auf Bekleidung kann von dem Inhaber einer Rauberkarte nicht geltend gemacht werden. Die Dienststellenleiter können die Abschnitte I bis IV, sofern sie das für zweckmäßig halten, besonders kenntlich machen.

Der empfangsberechtigte Personenkreis wird sich gegenüber der bisherigen Regelung nicht ändern. Der Wohnort und der Waffensort angehörige Personen werden besonders Karten durch ihre Dienststellen erhalten, wobei eine Umtauschmöglichkeit dieser Karten gegen braune Rauberkarten in bisherigen Rahmen besteht.

Rauberkarten für ausländische landwirtschaftliche Arbeiter erhalten einen Balkenstreifen in roter Farbe und einen entsprechenden Stempelstempel. In Gemeindeführungsverzeichnisse befindliche Personen erhalten ihre Rauberkarten in der bisherigen Weise von der Ausfallsleitung. Nähere Einzelheiten der Verordnungsregelung werden noch zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

**Kriegsbeschädigte und Landwirtschaft.** Einen interessanten Beitrag über Erhaltung kriegsbeschädigter Hauswirte in ihrem bisherigen Beruf bringt die Monatschrift „Deutsche Kriegsoptimierung“. Zum Unterschied von kriegsbeschädigten aus Industrie oder Handwerk müssen bei kriegsbeschädigten Bauern völlig andere Wege beschritten werden, da die Landwirtschaft bei der sehr wichtigen Arbeit nicht auf ein bestimmtes Fach spezialisieren können. Die aus landwirtschaftlichen Berufen kommenden kriegsbeschädigten, die Bauern werden wollen, werden mit allen Mitteln gefördert. Wirtschaftlich verträglich ist die WEGOB ein Verein aus dem Oberpräsidenten der Mark Brandenburg zur Gewinnung technisch einfachen landwirtschaftlichen Hilfsgeräts, das ohne besondere Kunstfertigkeit hergestellt werden kann und die Bedeutung landwirtschaftlichen Geräts trotz Verknappung ermöglicht.

**Bekleidungsbedarf nach der Ukraine.** In der Zeit vom 15. bis 30. November 1943 können Postpakete bis zehn Kilogramm mit Kleidung, Wäsche und sonstigen Gebrauchsgegenständen an reichsdeutschen Arbeiter und Angehörige in der Ukraine verschickt werden. Erhebungen nach Orten ohne Dienstpostamt müssen in jedem Fall die zulässige Anzahl des Dienstpostamtes tragen, von dem sie abgeholt werden sollen. Für die Pakete sind Auslandspostkarten auszugeben. Die Postkarten und die Postaufschriften müssen mit dem Vermerk „Bekleidungsbedarf Ukraine“ versehen sein, der möglichst unterhalb der Angabe des Dienstpostamtes anbringen ist. Eine vollständige Verpackung der Sendung ist erforderlich. Die Gebühren betragen für Pakete bis 5 Kilogramm 2 RM, über 5 Kilogramm bis 10 Kilogramm 3 RM.

## Mitgliederversammlung städtischer Arbeitsträfte

In einem Erfolg weißt der Reichsbauernführer darauf hin, daß Betriebsleiter die ausländische Arbeitskräfte beschäftigen, die dazu anhalten sollen, ihre Ausweispapiere bei sich zu tragen. Die Ausweise müssen genauer Angaben über die Berufswahl, den Einsatzort und den Arbeitslohn enthalten. Ausländische Arbeitskräfte, die ohne Ausweispapiere betriebl. werden, laufen Gefahr, von Polizeistreifen festgenommen zu werden. Das ist zumind. den vorübergehenden Besuch der Arbeitskraft zur Gefahr.

## Stadt Neuenburg

**Oktoberabend dabei.** Sonnenaufgang 6.53, Sonnenuntergang 16.39. Licht auf meinem Kalender für den 31. Oktober. Am ganze zwei Stunden weniger Sonne als bei Beginn des Weinmonats. Zeit der langen Abende, und für manche: Zeit der langweiligen Abende. Das muß nicht sein. Ich möchte den Oktober den ersten Monat der Familie nennen. Im Sommer sollten die Kinder draußen herum, bis es Zeit war für Abendkost und Schlafengehen. Jetzt will es um 5 Uhr Abend werden, und Kinder brauchen nicht mehr im Dunkeln zu hocken. Alle sind dabei, im Familienkreis, und während Mutter liest (es soll in der dunklen Zeit viel gelesen sein), liest Hilde aus dem Schallschub vor, und Vater hat sich mit seinen beiden Jüngern. Für den kleinen Keffen einen Kostmannladen zu Weihnachten. Viele Abende werden dazu gebraucht, und gehen haben die fleißigen Pächter gar nicht aufhören wollen, weil durchaus die Ledertafel noch fertig werden sollte. Sind sie denn endlich zu Bett, liest Vater vor: aus einem Buch, aus der Heimatzeitung, und Mutter meint: Jetzt gehst du doch wieder. Die Familie ist beisammen. Es ist doch auch ganz schön, wenn die langen Abende kommen. — Bei euch auch?

## „Stück auf der Alm“

Die NSD. „Kraft durch Freude“, Kreisdiensthilfe Calw, verpflichtete die Pannschänke Althausen zu einem Gastspiel in den Gemeinden Neuenburg, Birkfeld und Calw. In Neuenburg fand die Veranstaltung am letzten Sonntag in der Turnhalle statt. Der große Saal war vollständig ausverkauft, ein Beweis, daß derartige Aufführungen stark begehrt sind. Das lehrreiche Spiel in drei Akten von Maria Althausen und Albert Ratzens fand den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Freilich schafft die Handlung zwei Situationen, die an die Grenze des Möglichen gelangen, aber dem Dichter auch man eben solche Freigabezeiten zugehören, der Erfolg entscheidet in jedem Falle. — Und der war ein hundertprozentiger. Das Publikum, namentlich die jüngere Generation, war glühend angetan, aber auch die älteren Besucher mußten, ob sie wollten oder nicht, sich mit Vergnügen die Hände reiben darüber, daß ihnen ähnliches noch nicht vorkam, vernünftiger, daß ihnen eine solche Abrechnung vor offenem Vorhang erlaubt blieb. Das Spiel wickelte sich außerordentlich flott ab, hierfür man den Künstlern besonderen Dank schuldet.

Christl Muzert hielt mit unwüthiger Verbrennung, der wir unsere Sympathie nicht verbergen können, die ledigste nur etwas raubbeinige Semmerin Naunt, die ihre Stimme gewaltig erheben, aber auch nicht so leicht eine Bitte abschlagen kann; sie gibt dem bunten Reigen der Gestalten das nötige „Schwergewicht“, um das die anderen freieren, Wimi Gut führt uns eine Sonnette vor, die dem Judentanten ihre schauvielderische Begabung dadurch beweist, daß sie ihm etwas vorschauvieldert; tödlich ist ihre Verurteilung aus dem herbegehenden Stöckchen in ein nach wüthigen Althausen, das den Männern den Kopf verdrückt. Hans Wädel ist der Textdichtungsautor, der sich auf dem Wege zu einem Seitenhieb befindet, welcher Verlust ihm aber schmerzlos anschlößt. Sein Spiel ist voller Temperament, seine Mimik bereichert ihn als geborenen Komiker. Die Jünglinge ist eine Frau, die Nähe für Stiere anguckt u. von der schweren „Mentallast“ in der Enzianflur so benommen wird, daß sie bei einem Holzarbeiter fruchtlos gehen will. Diefem Vau verleiht Engel Diefel die pure Schöngewicht, den bunten verdrängenden Gestaltensdruck und das letzte Ende doch goldene Preis Fritz Kordler ist ein breittidankter Intendant, der so flug und kurzschichtig ist, daß ihn ein Chorwädel an der Nase und dann in den Ehebetten führen kann. Ely Key — aber nicht die

## Herbstfarben / Warum werden im Herbst die Blätter bunt?

Wenn in den Herbsttagen unser Auge durch das dicke Laub zeigt, wenn der Herbstwind die letzten bunten Blätter von den Bäumen reißt, dann spricht die Menschheit vom „großen Zerbrechen“ der Natur, das in auch den Dichtern vielfach Anlaß zu eifrigsten Stimmungen gegeben hat. Wie ungreiflich und großartig erscheint uns da die Natur, die sich selbst im Sterben noch einmal in höchster Prachtentfaltung aufstellt, um dann in wenigen Tagen alles abzuwerfen, was sie in vielen Monaten aufgebaut hat. Wäre das aber nicht eine sinn- und zwecklose Verschwendung, die im Widerspruch mit dem wirklichen Gesetze in der Natur stünde? Heute weiß die Forschung, daß in der Natur nichts nutzlos, nichts ohne Zweck ist. Wir können dieses schöne Sterben nur begreifen, wenn wir uns genauer mit der Pflanze und ihren Blättern beschäftigen.

Wissenschaftlich braucht die Pflanze ihre Blätter einmal zur Nahrung und Verbrennung, dann aber auch zur Herstellung derjenigen Stoffe, die sie zu ihrer Entwicklung notwendig hat. Betrachten wir die Blätter genauer, so entdecken wir unter dem Mikroskop, daß jedes einzelne Blatt aus Tausenden von Zellen besteht und jede Zelle wieder von einer durchsichtigen Zellwand umgeben ist, die mit Protoplasma, dem Lebensströmung angefüllt ist. Hier liegt nun der eigentliche Zellkern, in dem sich die Chloroplasten befinden (das Blattgrün) und andere pflanzliche Farbstoffe ablagern. Den noch vorhandenen Raum nimmt der Zellsaft ein, der durch ein weitverzweigtes Netz feiner Wurzeln die Nährstoffe der Pflanze, Stärke und Zucker, aus den Wurzeln jeder einzelnen Zelle zuführt. Das Chloroplast gibt den Blättern ihre grüne Farbe und ist der bei weitem wichtigste Stoff der Pflanze; denn nur dieser Farbstoff hat die Fähigkeit, aus den der Pflanze zugeführten Nährstoffen in Verbindung mit Kohlendioxid organische Substanzen zu erzeugen, also die Grundbedingungen für den Aufbau und das Leben der Pflanze.

Wie nun diese Umwandlung vor sich geht, hat man allerdings bis heute noch nicht in allen Einzelheiten erforscht. Das eine wissen wir jedoch, daß es nicht ohne Hilfe des Lichtes vor sich gehen kann, also das Sonnenlicht die treibende Kraft dabei ist. Bei der Umwandlung wird ein Teil des Chloroplasts verbraucht, aber dieser Verlust wird von der Pflanze sofort wieder durch Neubildung des Stoffes ersetzt. Dadurch erneuern sich die Blätter während der sonnigen Jahreszeit immer ständig grün, sie verändern ihre Farbe erst, wenn das Chloroplast zerfällt, d. h. wenn die Pflanze den ständigen Verlust des Farbstoffes nicht mehr in vollem Maße ersetzen kann. Wenn also im Herbst das Licht allmählich erlischt, nimmt auch das Aufbaugeschehen der Wurzeln ab, die Lebensfähigkeit wird eine geringere, weil in der Pflanze dadurch nicht mehr genügend Nährstoffe zugeführt werden. Die Folge davon ist, daß eine erschlaffte Neubildung von Chloroplasten verhindert wird; denn das Sonnenlicht zerfällt mehr von diesem Stoffe, als um diese Nachreife ersetzt werden kann. Durch diesen Mangel

**Verdunkelungszeiten:**  
Heute abend von 18.15 Uhr bis morgen früh 6.36 Uhr  
Mondanfang 4.52 Uhr      Monduntergang 17.01 Uhr

bekannte Biankini — gibt ein Ständl, das nicht auf den Wind geföhren ist und eine zünige Landbevölkert schreibt.

## Kriegsdienst des Geldes

Der Einsatz des Arbeitskraft der Nation ist in diesem Jahre in einer Lückenlosigkeit erreicht worden wie nie zuvor. Aber auch das Geld der Volkswirtschaft muß in gleicher Weise in den vollen Kriegsdienst treten. Wie es heute nirgends freizude Hände gibt, so darf es im Kriege auch kein stillliegendes, d. h. in Strampfen und Traben gebämertes Geld geben, und ebensowenig wie heute der Arbeiter und Angestellte seinen Arbeitslohn beliebig verlosen kann, darf das Geld im Kriege nach Willkür auf den Märkten „abgebundieren“. Es muß als Spargeld fest angelegt werden.

Je mehr gehort wird — gleichgültig, ob bei Sparbanken, Banken oder Genossenschaft, bei Sparkassen oder durch den Erwerb von Reichsdarlehnen und Pfandbriefen — um so besser lassen sich die großen Aufgaben, die an unsere Volkswirtschaft im fünften Kriegsjahr gestellt werden, erfüllen. Aber auch der Sparler selbst hat von beständigen Sparleistungen den größten Nutzen, weil er der Sicherheit seiner Zukunft dient. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, die das Recht auf Arbeit und damit auch immer Vollbeschäftigung vertritt, sorgt dafür, daß der Sparler nach dem Kriege, wenn wieder größere Handlungsmöglichkeiten gegeben sind, über den vollen Wert seiner Ersparnisse verfügen kann.

Das deutsche Volk hat im Vertrauen auf seine Führung auf dem Spargebiet bisher seine Pflicht erfüllt. Die Deutsche Sparwoche 1943, zu der die deutschen Kreditinstitute vereint auftraten, soll und wird Freund und Feind ein Zeugnis dafür sein, daß Sparwille und Sparkraft des deutschen Volkes auch in der härtesten Phase dieses Krieges unerschrocken sind.

## Schon früh verstorben

Karlweil, K. O. Die ledige Lore Graf aus Calw-Althausen wurde von der Strafkammer Karlsruhe wegen verschiedener Eigentumsdelikte, verurteilter Fälschung, Unterschlagung, unerlaubter Brieföffnung, Arbeitsvertragsbruch und einiger weiterer Vergehen zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die erst 21 Jahre alte Angeklagte hat ihre Verbrechenlaufbahn im Jahre 1940 mit einer Reihe von Diebstählen begonnen. Dann folgte die Unterschlagung einer Gelegenheitskassette, die Verschwendung von Streifen und Schuppen, Koffern und anderen Sachen. In einer Gastwirtschaft bestahl sie eine mit ihr wohnende Frau. Die größte Gemeinheit leistete sie die ungewöhnliche Verbrechenin, indem sie einer mit ihr im Schmuckfabrikanten Soldatenfrau die Geldbörse mit Inhalt, einen Schmuck sowie Lebensmittelkarten stahl. Einer Kriegserwitte stahl sie aus der Schürze einen Brief, in dem der Heldentat des Mannes der Kriegstrau mitgeteilt wurde. Diesen Brief benutzte die Angeklagte in der Folgezeit als Ausweis für ihre bunten Zwecke. Auch schreckte sie nicht davor zurück, sich einmal als Alibiangeklagte auszugeben und mit falschen Papieren vor Behörden zu operieren. Zum Dank für einen ihr gewährten Ansehen hatte sie einen Landwirt schmählich betrogen und sich als „trauernde Kriegserwitte“ in Schwarz gefleckt und die dafür benötigten Punkte auf seiner Kleiderkarte, die sie außer anderen Sachen dem Mann stahl, entnommen. Schließlich wollte sie einer von ihr geschiedenen Frau eine unzulässige Anleihe erwirken, die diese von einer Behörde machen sollte. Für ihre Straftaten hat die Angeklagte nun die entsprechende Sühne zu leisten. Nur mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter hat die Strafkammer von der Anwendung der Vollstreckungsverordnung ausnahmsweise Abstand genommen, um ihr noch einmal eine Chance zur Besserung ihres Lebenswandels und ihrer Strafbereitschaft zu geben.

...gemangel wird nun ein Teil des Chloroplasts zerstört und ein anderer Teil in neuen Farbstoff umgewandelt, wodurch die Blätter natürlich eine andere Färbung erhalten.

Im Chloroplast sind nun vier Farben enthalten, und zwar zeigt sich die Sommerfarbe, die unserem Auge als grün erscheint, aus blaugrünem, gelbgrünem und gelbrotem Chloroplast sowie aus gelbem Xanthophyll zusammen. Von unzerstörtem Schutz her wissen wir, daß gelb und blau grün ergibt und aus gelb und rot orange wird. In ähnlicher Weise verfährt nun auch die Natur, wenn sie ihre herbstliche Farbenpracht über Bäume und Sträucher auszieht. Der gelbe Farbstoff läßt im Herbst das Blatt gelb erscheinen, während der ebenfalls schon vorhandene blaue Farbstoff in die Rötliche und Stämme der Bäume und Sträucher zurückgewandert ist, weil er den für die Pflanze so wertvollen Stickstoff und das kostbare Magnesium enthält, das so für die Pflanze ebenso wichtig ist wie Wasserstoff und Eisen für den Menschen.

Wenn also durch die schlechte Nahrungszufuhr der Wurzeln das Chloroplast zerfällt, so wandern auch die Nährstoffe ab und lagern im Winter in Stamm und Wurzeln als Reserve, um im Frühjahr mit dem neuen Säftungsfluß bis in die äußersten Spitzen und Sprossen getrieben zu werden. Durch dieses Zurückziehen des Chloroplasts und die dabei vor sich gehende Zerlegung des Farbstoffes erhält das Laub seine wunderliche Herbstfärbung.

Die Rot- oder Violettfärbung mancher Blätter, wie etwa bei der Eiche und dem wilden Wein, entsteht allerdings anders als die Gelbfärbung. Das Blattgrün wird hier durch das Licht nicht zerstört, sondern in rot oder violetten Farbstoff umgewandelt oder besser gesagt, zerlegt, denn er findet sich ja bereits im Blatt vor. Daß das Licht allein diese Färbung hervorbringt, läßt sich daran erkennen, daß 3. einzelne Blätter oder auch nur Blättchen, die zufällig zerfallen sind, also nur ungenügend Licht erhalten, grün bleiben, ähnlich wie ja auch ganze Sträucher und Zweige, die weniger vom Licht benutzigt sind, ihre grüne Farbe längere Zeit hindurch behalten.

Wie wir sehen, ist das Licht zur Bildung des Farbstoffes unerlässlich. Ohne Licht gibt es keinen Farbstoff, und ohne Farbstoff keine Ernährung der Pflanze. Das schöne Hinwinken der Natur im Herbst ist also kein Sterben, sondern lediglich ein Handhalten mit dem zum Leben der Pflanze notwendigen Stoffen. Nur die äußere Erscheinung erweist den Wandel des Todes, während es in Wirklichkeit nichts anderes als eine neue Verwandlung des ewigen und immer ruhenden Lebens darstellt. Weniger bekannt dürfte sein, daß nicht nur Laubbäume, sondern auch immergrüne Gewächse, wie Kiefer, Lebensbäume und Efeu während der Wintermonate ihre grüne Farbe verlieren und fahl werden. Diese Erscheinung ist ebenfalls auf die Zerstörung des Chloroplasts zurückzuführen.

**Phantastische Prophezeiungen wurden Wirklichkeit**  
Betrachtungen zum zwanzigjährigen Bestehen des deutschen Rundfunks

Als man 1917 in Berlin vom königlichen Oberhaus zum Palais des Kronprinzen eine Mikrophonanlage baute, so daß man dort mit Hilfe eines gewöhnlichen Telefonapparates die Aufführungen abhören konnte, ahnte man nicht, daß man schon wenige Jahre später Fernübertragungen ohne Hilfe von Drähten würde durchführen können und damit ein hunderte von Jahren alter Traum seine Erfüllung finden sollte. Ist doch die Zahl derer nicht gering, die in mehr oder weniger phantastischen Ausführungen zu Gerolden dieser Erfindung wurden, indem sie sie mit gleichsam prophetischen Blicken ansahen. Es ist auffallend, sich der bekanntesten Namen anlässlich des zwanzigsten Geburtstages des deutschen Rundfunks zu erinnern.

So hat der Astronom Kepler 1634 eine Schrift veröffentlicht, in der er erklärt, daß man einst eine Sprechmaschine herstellen werde, deren Stimme weithin vernommen sein würde. In ähnlicher Weise äußerte sich 1761 der Mathematiker Euler. Er forderte zur Konstruktion eines Apparates auf, der das gesprochene Wort sogleich oder bei entsprechender Einstellung erst nach Stunden überträgt.

Daß in dieser Reihe auch der exzentrische Edgar Allan Poe nicht fehlt, ist verständlich. Er schrieb in seiner „Tausendundzweiten Nacht“: In der Tasche trägst du eine Stromquelle und einen kleinen Apparat; wenn du beide zusammen schaltest, so bist du sogleich imstande, dich mit dem liebsten Menschen, den du hast, und der auch einen solchen Apparat besitzt, zu unterhalten. Wo du auch seist, im fahrenden Zug, auf einem Schiff mitten im Wasser- oder Luftzean, auf dem Gipfel eines hohen Berge oder in der Tiefe eines Grabens, auf Vesuvius oder auf Nowaja Semlja, von überall her kannst du mit deinen Getreuen Zwiesprache halten.

Es gehört zu den Widersprüchen zwischen Wunschträumen und Wirklichkeit, an denen die Geschichte der Erfindungen reich ist, daß man dann trotz solcher verlockenden Ankündigungen den Versuchungen Marconis lange Zeit skeptisch gegenüberstand. Selbst Wissenschaftler von Ruf hielten noch im ersten Dezennium unseres Jahrhunderts die Experimente des Italieneres zwar für interessant, glaubten aber nicht, daß die Funkentelegraphie jemals praktische Bedeutung gewinnen könnte.

Oberndorf. (Kücheltäter Dieb.) Der 28 Jahre alte holländische Arbeiter Wilhelm van der Horst wurde vom Amtsgericht Oberndorf wegen mehrfachen Diebstahls zu der Bewährungsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Der wegen Eigentumsdelikten schon mehrfach vorherbestrafte Angeklagte wurde bereits in diesem Frühjahr mit sechs Monaten und einer Woche wegen schweren Diebstahls bestraft. Er ging nach einigen Wochen flüchtig und beging nun, bis er in Tuttingen wieder gefasst werden konnte, eine Reihe von Diebstählen.

**„Ich baue wieder auf!“**  
Beseitigung von Flieger Schäden auf dem Dorfe

Es ist hinlänglich bekannt, daß es das nie ermüdende Verlangen des deutschen Volkes bedarf, um die Ernährung unseres Volkes im Kriege zu sichern. Während die Anforderungen an die Landwirtschaft wuchsen, wurden die Betriebsmittel und Arbeitskräfte knapper. Die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, wenn die Leistungen auf der erforderlichen Höhe bleiben sollten, nahmen zu. Viehvieh größer oder muß die Anspannung aller Kräfte dort sein, wo der Bauer mit seinen Schiften nunmehr seit Jahren Nacht für Nacht auf der Wacht steht, um Haus und Hof vor der Vernichtung durch den Bombenterror der Feinde des Reiches zu schützen! Auch in den westlichen Gauen, wo dies der Fall ist, bewirtschaftet oftmals die Bäuerin, nur von fremdbürtigen Arbeitskräften umgeben, den Hof allein. „So manche Bäuerin sah ich“, schreibt Landesbauernführer G. Hehl (Rheinland) in der Folge (42) der „NS-Landpost“, „am nächsten Tage nach einem Terrorangriff, wie sie bei den Aufräumungsarbeiten ihren Arbeitskräften gelassen die notwendigen Dispositionen gab.“ Diese Haltung entspricht dem Bewußtsein, daß die landwirtschaftliche Erzeugung kriegsentcheidend ist und weiterlaufen muß, selbst dem Bombenterror zum Trotz.

Nach diesem Grundsatz sind auch die Maßnahmen ausgerichtet, die, wie Hehl berichtet, von der Landesbauernschaft zur Beseitigung von Bombenschäden an landwirtschaftlichen Betrieben getroffen wurden. Als der Feind Landgemeinden und Einzelhöfe im Rheinland anzugreifen begann, wurde das Gebiet der Landesbauernschaft sofort mit einem Heil von Beauftragten für die Beseitigung von Flieger Schäden überzogen. Sie luden die betroffenen Höfe schon am Morgen nach dem Angriff auf. Die noch im Banne des schrecklichen Schreckens lebenden Menschen erhalten dadurch die Gewißheit, daß sie ihrem Geschick nicht verlassen gegenüberstehen; die Beauftragten aber gewinnen an ihrer Ausdauer einen allgemeinen Lebensmut über die Ausbreitung der Schäden, welcher der Landesbauernschaft eine Grundlage für die Lenkung der Abhilfemaßnahmen bietet. Sind zur Weiterführung eines Betriebes vernichtete Betriebsmittel zu ersetzen, so sorgt in dringenden Fällen der Kreisbauernführer für den notwendigen Ersatz. Die Not der ersten Tage wird so überbrückt. Ist das ganze Dorf betroffen, dann tritt sofort die nachträgliche Hilfe der umliegenden Orte in Tätigkeit. Der Verlust von Vieh, den man von der Kreisbauernschaft innerhalb ihres Dienstbezirks ausgleichen; reichen die Bestände dazu nicht aus, so weist die Landesbauernschaft Viehe aus anderen Kreisbauernschaften zu. Um den Verlust von Kindern und Schweinen zu ersetzen, werden in erster Linie die Waisenanstalten der Tierzuchtverbände herangezogen. Dort können die geschädigten Landwirte die notwendigen Tiere bezugsfrei kaufen. Ferner werden Einführungen aus anderen Bezirken in die von den Schäden betroffenen Kreisbauernschaften gestattet. Der Beauftragte stellt auch den Verlust von landwirtschaftlichen Maschinen fest und beantragt die Neuanfertigungen über die Kreisbauernschaft bei der Landesbauernschaft. Größere Maschinen werden ersetzt, indem während des Krieges zwei oder mehrere Betriebe die gleiche Maschine benutzen.

Schwieriger als der Krieg verlorener Betriebsmittel ist die Beseitigung von Zerstörungen an den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden der Höfe. In jedem Kreis wurde ein Vertrauensarbeitsrat des Landrats benannt, der gemeinsam mit dem mehrfach erwähnten Beauftragten die Schäden prüft und Vorschläge zu ihrer Beseitigung macht. Um Totalschäden zu beheben werden Wohnbaracken, landwirtschaftliche Wohn- und Stallbaracken und andere Behausungen, die mehreren Zwecken dienen zur Verfügung. Bei schweren Teil-

schäden ist zu prüfen, ob sie durch Umbau, Ausbesserung oder Auffüllung einer unzureichenden Baracke behoben werden können. Leichtere Schäden aber werden meist vom Betriebe mit eigenen Mitteln beseitigt. Auf Höfen, deren Dächer schon mehrmals ganz oder teilweise abgedeckt wurden, ging der rheinische Bauer immer wieder unverzagt an die Arbeit, um sein Haus instand zu setzen.

Mit diesen Mitteln konnte erreicht werden, daß in den geschädigten Betrieben im Rheinland keine erheblichen Arbeitsunterbrechungen auftraten. Auch die Wertschöpfung der landwirtschaftlichen Produktion ließ sich nach immer durch Neubau, Ausbesserung oder behelfsmäßige Lösung beseitigen. Aber alle Mühe der beteiligten Dienststellen wäre ohne den entschlossenen Willen des rheinischen Bauernstamms zur Aufrechterhaltung der Erzeugung vergebens gewesen. Bei seinem letzten Besuch eines größeren Betriebes, schließt Hehl, kam der flüchtige Betriebsleiter der seinen eigentlichen Erbschaft schon wegen des Baues einer Reichsautobahn hatte verlassen müssen, aus den Trümmern hervor und erklärte kurz und bündig: „Ich baue wieder auf!“

**Nurz gefagt**

Generalfeldmarschall von Weichs besuchte Sofia. Generalfeldmarschall von Weichs stiftete der Hauptstadt Bulgars eine zweitägige Besuche ab. Die dabei geführten Besprechungen mit den maßgebenden militärischen und politischen Persönlichkeiten Bulgariens waren erfüllt vom Geist der Waffenbrüderschaft, der die deutsch-bulgarischen Beziehungen kennzeichnet.

Morgenstau in Kairo. Der jüdische Schachspieler Morgenstau ist am Montag aus Kairo kommend in Kairo eingetroffen.

Juden und Freimaurer kommen in Ägypten wieder in Kontakt. Ein beachtender Erfolg wird nach einer Df-Meldung aus Ägypten bekannt. Der Kommissar für Erziehung und öffentliche Gesundheit hat in der Presse mitgeteilt, eine der ersten Maßnahmen seines Kommissariats sei, die jüdischen und freimaurerischen Beamten wieder in ihre alten Stellungen zurückzuführen.

**Kriegsflieger hingerichtet.**

Das Sondergericht Stettin verurteilte den 24jährigen Alfred Riemann aus Stettin als Kriegsflieger und Volksfeind zum Tode. Riemann gab sich einer Sportfirma gegenüber als Inhaber einer Firma für Schiffsausrüstungen aus und trat mit der Sportfirma in Handelsbeziehungen. Er kaufte zahlreiche Lebensmittel und Genußmittel auf, die für die Ausrüstung von Schiffen bestimmt waren und als Transportware nicht ins Zoll-Land gebracht werden durften. Er gab diese Waren jedoch nicht an Seeschiffe weiter, sondern verschab sie — obwohl ihm bekannt war, daß die Waren bezugsbeschränkt waren und nur gegen Marken abgegeben werden durften — zu erheblichen Ueberspreisen an Kontinen und andere Ländchen im Inlande. Er erzielte dabei innerhalb von sieben Monaten einen Gewinn von 30 000 RM.

Da sein Verhalten geeignet war, die Verbraucheregelung zu gefährden, die die Grundlage für eine gerechte Belieferung des ganzen deutschen Volkes mit Lebensmitteln darstellt, sah das Gericht den Fall als typisch für gewisse Groß-Schiebereizungen an, die ohne Rücksicht auf ihr eigenes Volk den Krieg nur als Belegenheit betrachten, gut zu verdienen. Es verurteilte deshalb Riemann zum Tode und bestimmte, daß der durch seine Geschäfte erzielte Reinerlös dem Reich verfallt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

**Feldrenach / Stuttg.-Kaltental, 26. Okt. 1943**

Hart und schwer traf uns die unfassbare, traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter Mann, unser Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Erwin Ruffner**

Wachmeister in einem Art.-Regt. im Osten, Inh. des E.K. II, der Ostmedaille, des Kriesschildes, des Kriegsverd.-Kreuzes mit Schw., des Kraftfahrbewährungs-Abz. und anderer Auszeichnungen, bei dem Terrorangriff auf Stuttgart am 7. A. Oktober für seine geliebte Heimat sein hoffnungsvolles Leben im Alter von 27 Jahren hingeben mußte.

In tiefem, unsagbarem Leid:  
Die Gattin **Emilie Ruffner**, geb. Gossenberger, Die Schwiegereltern **Chr. Gossenberger**, nebst allen Angehörigen.

Wer den lieben Menschen kannte, weiß, was ich verloren habe.

**Neuenbürg, den 26. Oktober 1943**  
**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes u. treubestorgten Vaters unseres lieben Sohnes und Bruders **Otger Jörger** sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Männergesangsverein und Kirchenchor, seinen Altersgenossen sowie allen denen, die an der Trauerfeier teilgenommen u. ihm die letzte Ehre erwiesen haben. In tiefer Trauer. Im Namen aller Angehörigen:  
Die Gattin **Maria Jörger**.

**Moosbronn, 26. Oktober 1943**  
**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen **Christiane Prommer** sagen wir herzlichen Dank. Besonders Dank dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte und für die vielen Kranz- u. Blumenspenden.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Arbeitsamt Nagold.**

Die Sprechstunden der Berufsberatung finden ab 1. November 1943 für Jungen und Mädchen gemeinsam statt und zwar:

in Calw	jeden 1. und 3. Freitag des Monats von 9.30 bis 12 und 14 bis 15 Uhr,
in Nagold	jeden Mittwoch- und Samstag-Vormittag.
in Neuenbürg	jeden 2. und 4. Dienstag des Monats von 8 bis 11 Uhr,
in Wildbad	jeden 2. und 4. Dienstag des Monats von 15 bis 17 Uhr.

Nagold, den 26. Oktober 1943. Der Leiter.

Deutsche Spar-Woche

**Sparen**

hilft schwere Zeiten überwinden, weil es die Zukunft sicherstellt.

27.-30. OKTOBER

**Kreissparkasse Calw**

Am 25. Okt. abends zwischen 5 und 7 Uhr gibt es

**Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg.**  
**Stromeinsparung.**

In der Zeit von abends 5 bis 7 Uhr dürfen nur die dringend notwendigen Lichtlampen eingeschaltet werden. Elektrische Apparate müssen in dieser Zeit außer Betrieb bleiben.

Den 27. Oktober 1943. Der Bürgermeister.

**Space für die Zukunft!**

Deutsche Sparwoche 28.-30. Oktober 1943

**Volksbank Neuenbürg**

**SPARSAM** gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI UNO KHASANA** Körperpflegemittel.

**Dr. Korthaus**

**PERI**

**Obst- u. Gartenbauverein Neuenbürg.**

**Torfmulle**

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Anmeldung bis **Samstag den 30. Oktober** zu tätigen.  
Kassier: Kröner.

**Kaninchenfelle** sind ablieferungs- u. Annahmestelle:

**Fritz Bischoff, Neuenbürg**  
Bahnhofstraße 13

**Lehrmädchen** werden auf Frühjahr 1944 eingestellt. Persönliche oder schriftliche Meldung bei der nächsten Verkaufsstelle.

**Piannkud & Co.**

**eine Brille** in schwarzem Futteral zwischen Schwann und Neuenbürg **verloren**

Abgegeben bei **Friedr. Regelmann, Schwann.**

Wildbad.

**Putzfrau** für 3-4 Stunden täglich gesucht.

**Dr. Treiber Sans Waldheim.**

**NS.-Frauensschaft Jugendgr. Neuenbürg.**

Am **Donnerstag 28. Okt.** abends 8.15 Uhr im Heim Überweisung der 21 Jährigen in die Jugendgruppe. Vollzahl, erheben.

Die Leiterin.

**Im Haushalt unentbehrlich**

Oft gibt es kleine Verletzungen, die schnell behoben werden durch den blutstillenden und heilenden Schnellverband **Hansaplast**. Gerade jetzt ist er unentbehrlich, denn **Hansaplast** verbindet Wunden in Sekunden - wenige cm erfüllen den Zweck

**Zu tauschen gesucht Gute Leghühner Geboten weißer Schrank oder andere Möbelstücke.**

Angebote unter Nr. 612 an die Engländergeschäftsstelle.

Wir wollen **zurück** mit

**HEILOUELLE KARLSSPRUDEL** BISKIRCHEN Goldtrone Biskirchener Karlsprudelflaschen zurück, die Heilquelle dankt dafür

**Neuenbürg. Bestellungen auf Trinksbranntwein** für landw. Betriebsführer u. Arbeiter nimmt entgegen

**Albegt Vester**  
Küferei, Brenneri u. Weinhandl.

**Neuenbürg. Konfirm.-Anzug** gegen Herrenanzug (gr. Figur) zu tauschen gesucht.

Zu erfragen in der Engländergeschäftsstelle.

Schuhcreme einsparen!

**Guttalin**

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Esst nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“** Nur in Fechtgeschäften

Guttalin-Fabrik Elbe

**Wirtenfeld. Blauer Kinderschuh** vergangener Mittwoch verloren. Abgegeben gegen Belohnung Diebstahlsr. 98.

**Wohnungstausch** Zwei alleinstehende Damen suchen für sofort od. später eine sonnige

**3-4 Zimmer-Wohnung**

in **Wildbad**, gegen eine 6 Zimmerwohnung mit Balkon u. allem Zubehör in **Reinstadt (Thür.)** zu tauschen evtl. Ringtausch.

Angebote erbeten an Schröder, **Reinstadt-Thür., Lohmühlweg 1.**

Suche ein guterhaltenes **Harmonium**

Angebote unter Nr. 613 an die Engländergeschäftsstelle.

**Wäscheverlust durch Sicherheitsnadeln?** Durch Sicherheitsnadeln geht mehr Wäsche verloren, als Sie denken. Das Gewebe wird zerstört, geätzt und bekommt schließlich ein Loch. Wie oft wird ein abgeplatteter Strampfhalter mit der Sicherheitsnadel am Gürtel festgemacht. Wie oft verläßt man dann, die Nadel wieder herauszunehmen. Wie oft bleibt auch eine Sicherheitsnadel am Kinderleibchen stecken — und häufig genug gibt es dann Rostflecke und später Löcher. Heute, wo Wäsche so knapp und schwer ersichtbar ist, müssen wir solche Fehler vermeiden. — Weitere wichtige Winke zur längeren Erhaltung der Wäsche finden Sie in der Heftel-Lebenshilfe „Wäscheschützen und ihre Verhütung“. Zusendung kostenlos.

Als Drucksache an: **Perelli-Werke, Düsseldorf!** Name: Ors